



Extreme Armut und Hunger beseitigen

Bremen



Allgemeine Grundschulbildung für alle



Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Position der Frau



Senkung der Kindersterblichkeit

UN-Millenniumentwicklungsziele



Verbesserung der Gesundheit der Mütter

in Bremen



Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderer übertragbarer Krankheiten



Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit



Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft

BeN

Bremer entwicklungspolitisches Netzwerk e.V.

Impressum

Bremer entwicklungspolitisches Netzwerk (BeN)
Breitenweg 25 · 28195 Bremen
Tel. 0421 / 32 60 45 · info@ben-bremen.de
www.ben-bremen.de

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Redaktion

Kerstin Dahlberg
Jutta Lücke
Edith Schütt
Christopher Duis
Andrea Kirschner (V.i.S.d.P.)

Gestaltung

axent. Ines Hillmann · www.axentesetzen.de

Bildnachweis (Seitenverweis)

Bremer entwicklungspolitisches Netzwerk (1, 12, 14)
Brot für die Welt Bremen (1, 8, 11)
Christoph Kleinschmitt (6)
Energiekonsens (15)
Human & Environment e.V. (1, 13)
GIZ Bremen (1, 8)
Norddeutsche Mission (1, 9, 11)
Oikocredit (10)
Organisation für Eine solidarische Welt (1,7)
Partnerschaft Bremen-Durban e.V. (11)
Praktische Solidarität International e.V. (1,2)
Unicef Bremen (7)
Verein Lebenschance e.V. (1, 6)
Worldvision (1,9, 10)

MDG-Icons:

UN-Millenniumkampagne Deutschland

Druck

Perspektiven Offsetdruck GmbH
www.perspektiven-offsetdruck.de

Papier

RecySatin

September 2010
Nachdruck: Anfang 2012

Das Titelbild zeigt die flächengetreue Weltkarte des Bremer Historikers Prof. Dr. Arno Peters. Anders als die eurozentristische Mercator-Projektion, in der die Länder des Nordens weit größer erscheinen als sie tatsächlich sind, werden die Länder des Südens in der Peters-Projektion ihrer tatsächlichen Größe entsprechend dargestellt.

Aktiv vor Ort: Jetzt handeln für die Millenniumsziele

Halbierung der Zahl der Menschen, die weltweit in Armut leben und Hunger leiden: Dieses und sieben weitere Ziele, die sich um die Themen Gesundheit, Bildung, Umwelt und Entwicklung gruppieren, sollen, so haben es die Vereinten Nationen beschlossen, bis zum Jahr 2015 umgesetzt werden. Das ist ehrgeizig, aber realisierbar, vor allem dann, wenn die Industriestaaten das 8. Ziel, den Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft, wirklich ernst nehmen. Dazu gehören die Etablierung eines gerechten Handelssystems genauso wie ein umfassender Schuldenerlass und die Bereitstellung von mehr Mitteln für die Entwicklungszusammenarbeit.

Was aber haben solche globalen Ziele mit uns hier in Bremen zu tun, was können die Kommunen, was können wir vor Ort tun, um diese Ziele zu erreichen?

Diese Broschüre gibt Antworten auf solche Fragen und zeigt: Kommunen können, ebenso wie jede und jeder Einzelne, einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Lebensbedingungen von Menschen weltweit zu verbessern und die ökologische Nachhaltigkeit zu sichern.

Die Kommunen sind die ersten Ansprechpartner für Bürgerinnen und Bürger. Hier zeigen sich die von den Entwicklungszielen angesprochenen Konsequenzen nicht nachhaltiger Entwicklungsprozesse, hier liegen aber auch die Potentiale, um Hunger, Armut und Krankheiten zu bekämpfen, den Zugang zu Bildung, und Gesundheitsversorgung zu verbessern und den Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen zu gewährleisten.

Besonders bei der Bekämpfung des Hungers und der extremen Armut ist die Weltgemeinschaft hinter den gesteckten Zielen zurückgeblieben; Es gibt aber auch Fortschritte, z.B. bei der Bekämpfung von HIV-Aids und Malaria sowie bei der Gesundheit von Kindern.

Eines ist sicher: Ohne die Beiträge der Kommunen, ohne aktives bürgerschaftliches Engagement werden die Ziele bis 2015 kaum erreichbar sein. Auch Bremen sieht sich in der Verantwortung, im Sinne einer globalen Entwicklungspartnerschaft an der Umsetzung dieser Ziele mitzuwirken. Diese Broschüre bietet praktische Anregungen zum Handeln, für Kommunalpolitik und -Verwaltung ebenso wie für jede Bremerin und jeden Bremer. Sie gibt einen Überblick über das, was in unserer Stadt bereits an kommunalen und zivilgesellschaftlichen Aktivitäten vorhanden ist, und ermutigt gleichzeitig dazu, noch mehr zu tun.

2011 ist Bremen „Hauptstadt des Fairen Handels“ geworden. Der Titel ist eine Anerkennung dafür, dass Bremen sich in besonderer Weise für globale Gerechtigkeit eingesetzt hat; er stellt aber auch eine Aufforderung an uns alle dar, dieses Engagement in Zukunft noch zu verstärken.

Ich möchte mich beim Bremer entwicklungspolitischen Netzwerk als Herausgeber und bei allen, die an dieser Publikation mitgearbeitet haben und sich für die Entwicklungsziele einsetzen, herzlich bedanken. Bremen wird sich auch in Zukunft für die Bekämpfung von Hunger und Armut, für bessere Lebenschancen und für eine nachhaltige Entwicklung engagieren.

Prof. Dr. Eva Quante-Brandt

Bevollmächtigte der Freien Hansestadt Bremen beim Bund und für Europa



Im September 2000 verabschiedeten 189 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen, fast alle vertreten durch ihre Staats- und Regierungschefs, die sogenannte Millenniumserklärung. In diesem Aktionsplan verpflichteten

sie sich, Armut, Hunger und Krankheiten zu bekämpfen, für die Verbesserung von Bildungschancen und die Gleichstellung von Frau und Mann einzutreten, ökologische Nachhaltigkeit zu fördern und eine globale Entwicklungspartnerschaft aufzubauen. Hieraus wurden acht verbindliche Millenniumsziele abgeleitet, die bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen. Inzwischen wurden sie durch 21 Zielvorgaben und 60 Indikatoren präzisiert und konkretisiert.

Seitdem sind wichtige Schritte zur Armutsbekämpfung, zur Verbesserung von Bildung und in der Gesundheitsvorsorge unternommen worden. In manchen Regionen sind allerdings auch Rückschritte gegenüber dem Jahr 2000 zu verzeichnen.

Die Finanzkrise und der globale Wirtschaftseinbruch haben dem ökonomischen, sozialen und ökologischen Modell des Nordens den Spiegel vorgehalten. Zu einem grundlegenden Umdenken hat dies jedoch nicht geführt. Nach wie vor verhindern Subventionen und Zölle einen fairen Handel. Fragen der Ungleichverteilung von gesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Macht innerhalb und zwischen Ländern des Nordens und Südens werden weiterhin ignoriert. Von der Vision des achten Millenniumszieles, einer Globalen Entwicklungspartnerschaft, sind wir damit weit entfernt.

Viele kleine Menschen an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, werden das Gesicht dieser Welt verändern.

afrikanisches Sprichwort

Bei allen Defiziten haben die Millenniumsziele dennoch ein besonderes Potential. Denn: Erstmals konnte man sich auf ein einheitliches Zielsystem einigen, das Orientierung und Anknüpfungspunkte nicht nur für Staaten, sondern auch für

Kommunen, zivilgesellschaftliche Organisationen und für jeden Einzelnen bietet.

Diese Broschüre zeigt Wege, wie ein bewusstes Engagement für die Millenniumsziele aussehen könnte. Bremen leistet längst wertvolle Beiträge zur Umsetzung der Ziele und macht deutlich, dass „globales Denken und lokales Handeln“ nicht nur eine Phrase, sondern sehr wohl umsetzbar und notwendig ist.

Und nicht zuletzt hat jede/r Einzelne vielfältige Möglichkeiten, sich für die Millenniumsziele einzusetzen: Durch einfache Veränderungen alltäglicher Gewohnheiten, durch Einmischung in Diskussionen oder durch gemeinsame Aktionen kann viel erreicht werden. Zahlreiche entwicklungspolitische Gruppen und Vereine in Bremen engagieren sich bereits für die Millenniumsziele. Ein Verzeichnis, wo Sie in Bremen selbst aktiv werden können, haben wir für Sie ab Seite 18 zusammengestellt.

Denn: Die Millenniumsziele betreffen uns alle, im Norden wie im Süden!

Wir hoffen, dass Ihnen diese Broschüre Ansporn und Anregungen geben wird, selbst etwas dafür zu tun, dass ein Jahrtausendversprechen eingehalten wird.

Die Redaktionsgruppe

Entwicklungsländer? Wovon sprechen wir hier eigentlich?

Der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan hatte in seinem Millenniumsbericht – der Anstoß und Grundlage für die späteren Millenniumsziele war – von großen Herausforderungen für die Welt gesprochen und damit Länder im Norden wie Süden gemeint. In der öffentlichen Wahrnehmung werden die Ziele jedoch in erster Linie mit den sogenannten „Entwicklungsländern“ in Verbindung gebracht. Diese Bezeichnung ist heute sehr geläufig.

Doch was heißt das eigentlich: „Entwicklungsländer“? Fest steht, es gibt keine einheitliche Definition. Dennoch wird versucht, mithilfe von bestimmten Merkmalen, einen vermeintlichen Entwicklungsstand der Länder zu ermitteln. Dazu zählen beispielsweise wirtschaftliche Defizite, eine unzureichende Gesundheitsversorgung, ein mangelhaftes Bildungssystem, politische Instabilität und Naturkatastrophen.

Länder des Südens

Der Begriff „Entwicklungsland“ erscheint uns jedoch problematisch. Er blendet nicht nur aus, dass Art und Stärke von Problemen sowohl von Land zu Land als auch innerhalb von Ländern unterschiedlich sind. Vor allem ist er abwertend und hochgradig einseitig. Er legt eine „Unterentwicklung“ der betroffenen Länder nahe und stuft diese damit herab. Und er setzt voraus, dass die „hochentwickelten“ Industrienationen die Richtung für die „Entwicklung“ anderer Länder vorgeben könnten. Er unterstützt damit bestehende globale Machtverhältnisse und vernachlässigt, dass auch Industrienationen durchaus als „unterentwickelt“ angesehen werden können, z.B. in Bezug auf nachhaltiges Wirtschaften.

In dieser Broschüre verwenden wir daher den Begriff „Länder des Südens“. Außerdem weisen wir mit Nachdruck immer wieder darauf hin:

Es gibt auch in Europa großen Veränderungsbedarf, um die Millenniumsziele in Ländern des Südens wie des Nordens realisieren zu können.

Länder des Nordens

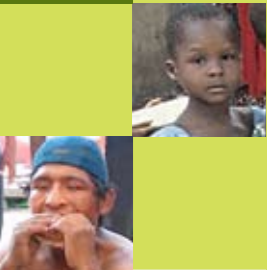
Zwischen 1990 und 2015 soll die Zahl der Menschen, die in extremer Armut leben, halbiert werden.



Extreme Armut und Hunger beseitigen

Das können Sie tun:

- Informieren Sie sich in der Broschüre „Konsum mit Köpfchen“ des Bremer Informationszentrums für Menschenrechte und Entwicklung (biz) und kaufen Sie fair gehandelte und regionale Produkte, z.B. bei Contigo oder im Weltladen.
- Bringen Sie sich in die Kampagne für saubere Kleidung ein, die sich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Textilproduktion einsetzt.
- Fragen Sie in lokalen Supermärkten nach fair gehandelten Produkten, denn erhöhte Nachfrage kann die Handelsrichtlinien der Supermärkte nach und nach verbessern.
- Legen Sie Geld nachhaltig an, z.B. im Oikocredit Förderkreis Niedersachsen-Bremen: Dieser setzt sich durch die Vergabe von Mikrokrediten für Menschen in Ländern des Südens ein.



Hungernde in den Ländern d. Südens¹

1990:	20%
2009:	18%
2015:	10% ² (Zielwert)

Armut in der Welt
(weniger als US \$ 1.25 pro Tag)

1990:	41,7%
2008:	21,3%
2015:	20,8% ² (Zielwert)



Ziel 1

Täglich sterben weltweit etwa 25.000 Menschen an den Folgen von Hunger und Unterernährung. In Deutschland lebt jede zehnte Familie in relativer Armut, bei Alleinerziehenden ist es sogar jede vierte Familie.

Nach neuester Schätzung der UN leben 1,4 Milliarden Menschen in extremer Armut und verdienen weniger als US \$ 1.25 pro Tag. Das erschwert nicht nur den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen (Ziele 4-6) und Bildung (Ziel 2), sondern auch zu Nahrung und führt dazu, dass die Zahl von einer Milliarde hungernder Menschen im Jahre 2010 erstmalig überschritten wurde. Was oft vergessen wird: Auch in Deutschland leben viele Menschen in relativer Armut, d.h. sie sind arm im Vergleich zu ihrem sozialen Umfeld und oft von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen.

- Dafür setzen wir uns ein:**
- Beseitigung von Ungleichheiten innerhalb und zwischen Gesellschaften.
 - Freier Marktzugang für die Länder des Südens und deren Recht, die eigenen Ökonomien vor Dumping zu schützen.
 - Streichung illegitimer Schulden.³

¹ Weltbank (2009): Global Monitoring Report.
² FAO (2009): The State of Food Insecurity in the World (Welthungerbericht der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft).
³ www.erlassjahr.de/themen/illegitime-schulden/

Ziel 2

Allgemeine Grundschulbildung für alle

Allein im südlichen Afrika haben nach UN-Schätzungen rund 45 Millionen Kinder keine Chance, eine Schule zu besuchen.

Armut, HIV-Erkrankungen, Kinderarbeit und die damit zusammenhängenden Konsequenzen führen häufig dazu, dass nur wenige Kinder die Schule besuchen. Eine bessere Zukunft setzt eine allgemeine Primarschulbildung voraus. Bildung ist der Schlüssel zur gesellschaftlichen Integration, zur Stärkung von Demokratie und Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung. Selbst in einem reichen Land wie Deutschland ist das Ideal einer gleichen Bildung für alle nicht umgesetzt.

- Dafür setzen wir uns ein:**
- Freier Zugang zu Bildung und gerechte Bildungschancen: Weder dürfen Schulgebühren Kinder am Besuch einer Schule hindern noch darf die Herkunft Bildungschancen maßgeblich beeinflussen (wie es bspw. in Deutschland der Fall ist).
 - Verbesserung von Kooperation, Technologietransfer und Wissensaustausch, denn hierdurch können die häufig negativen sozialen und volkswirtschaftlichen Konsequenzen der Abwanderung von hochqualifizierten Menschen aus den Ländern des Südens in Industrieländer (sog. „Brain Drain“) verringert werden.

¹ Weltbank (2009): Global Monitoring Report.

Bis 2015 sollen alle Kinder weltweit die Grundschule abschließen können.



Das können Sie tun:

- Unterstützen Sie den Bremer Verein Lebenschance e.V., der in Zusammenarbeit mit der „Association Mieux Etre Pour Tous“ in Togo ein Hilfsprojekt für Waisen fördert.
- Besuchen Sie das Bremer Welttheater, das interkulturelle Begegnungen zwischen Bremer Jugendlichen schafft.
- Unterstützen Sie die Fondation Rissala, die sich für die Inklusion der in Bremen lebenden Kinder der afrikanischen Gemeinschaft einsetzt.
- Engagieren Sie sich beim Mercator Förderprojekt für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Bremer Universität.



Grundschul Kinder ohne Schulzugang in den Ländern des Südens¹

1990:	92 Mio
2006:	71,9 Mio
2015:	0 Mio (Zielwert)



Bis 2015 soll die Position der Frau anerkannt und gestärkt werden. Das Geschlechtergefälle soll auf allen Bildungsebenen beseitigt werden.



Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Position der Frau

Das können Sie tun:

- Setzen Sie sich für die Gleichstellung der Geschlechter in Ihrer Familie und im Freundeskreis ein.
- Unterstützen Sie REFUGIO, ein Behandlungszentrum in Bremen, das sich für den Aufbau von Entwicklungspartnerschaften einsetzt und z.B. Kontakt zur Frauenrechtsorganisation PAIF (Promotion et Appui aux Initiatives Féminines) hält, welche in der DR Kongo Unterstützung für Vergewaltigungsoffer leistet.
- Unterstützen Sie Human & Environment. Human & Environment setzt sich für die Verbesserung der Lebenssituation der ländlichen Bevölkerung Nigerias ein. Der Fokus wird auf die Stärkung der Selbsthilfekräfte von Frauen gelegt.

Weltweit ¹

...sind 2/3 aller Analfabeten Frauen.

...gehört Frauen nur 1% des globalen Vermögens.

...beziehen Frauen nur 10% der Einkommen.

...verrichten über 70% der unbezahlten Arbeit.

Nur 17% aller Parlamentarier und 14% aller Führungskräfte in Wirtschaft und Verwaltung sind weiblich.



Ziel 3

Jüngsten Untersuchungen zufolge sind weltweit mehr als 100 Millionen Mädchen von Kinderarbeit betroffen. Die Internationale Arbeitsorganisation schätzt, dass nirgendwo so viele Mädchen unter 16 Jahren beschäftigt sind wie im Bereich der Haushaltshilfe. Arbeit im Haushalt wird vielfach als eine „sichere“ Beschäftigungsform betrachtet – tatsächlich werden die Mädchen jedoch häufig Opfer von Zwangsarbeit und sind verschiedenen Formen von Missbrauch und Ausbeutung ausgesetzt.

Gut die Hälfte aller Menschen auf der Welt sind Frauen. Sie werden in vielen Lebensbereichen stark benachteiligt. Diese Ungleichheit hemmt wirtschaftliche und soziale Entwicklungschancen. Auch in den Industriestaaten werden Frauen systematisch benachteiligt.

Dafür setzen wir uns ein

- Gleiche Chancen in der Bildung, auf dem Arbeitsmarkt und bei der Erlangung politischer Führungspositionen für Frauen.
- Schutz vor sexueller Ausbeutung.
- Gesellschaftliche Unterstützung von alleinerziehenden Müttern und Vätern.

¹ Quelle: BMZ (2007): Gleichberechtigung. Schlüssel zur Umsetzung der Millenniumserklärung der Vereinten Nationen.

Ziel 4

Senkung der Kindersterblichkeit

Alle drei Sekunden stirbt ein Kind an heilbaren Krankheiten wie z.B. Durchfall oder Malaria. Diese werden oft durch stark verschmutztes Trinkwasser und fehlende oder mangelhafte sanitäre Anlagen hervorgerufen.

Obwohl die Sterberate jährlich sinkt, sind Unterernährung, mangelnde Hygiene und unzureichende medizinische Versorgung immer noch die Hauptgründe, weshalb in den Ländern des Südens Kinder in den ersten Lebensjahren sterben. So tragen verschmutztes Wasser und unzureichende Sanitär- und Hygienebedingungen zum Tod von 1,5 Millionen Kindern jährlich bei.¹

Dafür setzen wir uns ein

- Bereitstellung von erforderlichen finanziellen Mitteln zur Senkung der Kindersterblichkeit. Schon mit relativ geringen Aufwendungen wären hier Erfolge zu erzielen.
- Notwendige Maßnahmen im Bereich des Gesundheitswesens müssen als „Hilfe zur Selbsthilfe“ gestaltet werden. Nur so können sie nachhaltig zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern beitragen.

¹ Quelle: UNICEF, WHO (2004): Meeting the MDG drinking water and sanitation target: a mid-term assessment of progress.

Zwischen 1990 und 2015 soll die Sterberate von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel reduziert werden.



Das können Sie tun:

- Unterstützen Sie die Norddeutsche Mission. Die Norddeutsche Mission setzt sich vor allem für die medizinische Grundversorgung in Ghana und Togo ein. Sie betreibt Aufklärungs- und Lobbyarbeit in Bremen.
- Bringen Sie sich in Arbeitsgruppen von UNICEF in Bremen ein. UNICEF engagiert sich weltweit im Kampf gegen Kindersterblichkeit.
- Unterstützen Sie BORDA. BORDA engagiert sich für saubere Trinkwasserversorgung und den Bau von sanitären Anlagen in Ländern des Südens.
- Unterstützen Sie Brot für die Welt. Beteiligen Sie sich an den Kampagnen für den Zugang zu sauberem Wasser und Nahrungssicherung.



Wasserversorgung und Kindersterblichkeit ¹

2,6 Mrd. Menschen, davon

980 Mio Kinder, leben ohne sanitäre Grundversorgung.

1,1 Mrd. Menschen haben keinen

Zugang zu sauberem Trinkwasser.



Zwischen 1990 und 2015 soll die Sterberate von Müttern um drei Viertel reduziert werden.



Verbesserung der Gesundheit der Mütter

Das können Sie tun:

- Unterstützen Sie Brot für die Welt. Brot für die Welt engagiert sich für die Ausbildung von Hebammen und Gesundheitshelfer/innen weltweit. ³
- Unterstützen Sie UNICEF. UNICEF fördert Strategien gegen Müttersterblichkeit und zur Verbesserung der Sexuaufklärung, der Ernährungssituation und der Gesundheitsversorgung.
- Kaufen sie fair gehandelte Produkte, z.B. im Weltladen oder bei Contigo, denn der Faire Handel setzt sich sowohl für bessere Gesundheitsversorgung als auch für die Rechte von Frauen ein.
- Unterstützen Sie amnesty international (ai). ai setzt sich für die Durchsetzung der Menschenrechte weltweit ein.



Sterbefälle von Müttern pro 1000 Geburten in den Ländern des Südens ¹

1990:	480
2004:	440
2015:	120
	(Zielwert)

Professionelle Begleitung von Geburten in den Ländern des Südens ²

1990:	43%
2008:	58%
2015:	90%
	(Zielwert)



Ziel 5

Entbindungen sind für Mütter in vielen Ländern mit starken Risiken verbunden. Jährlich sterben mehr als 500.000 Frauen weltweit aufgrund von Komplikationen während der Schwangerschaft oder Geburt. Die Rate ist in den Ländern des Südens besonders hoch: Eine von 48 Müttern stirbt bei der Entbindung.

Entbindungen sind für Mütter in vielen Ländern mit starken Risiken verbunden. Jährlich sterben mehr als 500.000 Frauen weltweit aufgrund von Komplikationen während der Schwangerschaft oder Geburt. Die Rate ist in den Ländern des Südens besonders hoch: Eine von 48 Müttern stirbt bei der Entbindung.

Eine unzureichende Gesundheitsversorgung, sowie zahlreiche „Kinderschwangerschaften“ führen oft zu erheblichen Komplikationen während Schwangerschaft und Geburt. Das Risiko für eine Frau während der Schwangerschaft oder bei der Geburt zu sterben, liegt in afrikanischen Ländern südlich der Sahara bei 1:16, in den Industriestaaten bei 1:3.800. Weniger als die Hälfte der Schwangeren in den Ländern des Südens können eine angemessene Schwangerschaftsvorsorge nutzen. ¹

Dafür setzen wir uns ein

- Gesundheitliche Aufklärung, Förderung von medizinischem Personal (etwa Gemeindepflegern oder Hebammen) sowie Bau und Erhalt von Gesundheitszentren.
- Förderung der sexuellen Selbstbestimmung der Frau.
- Bildung und Ausbildung von Frauen, da sich ein höheres Bildungsniveau positiv auf den Umgang mit Krankheits- und Geburtsrisiken auswirkt.

¹ Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2009, S. 27.
² Dr. Renee Ernst (Hg.): UN-Millenniumkampagne in Deutschland. Auf halbem Weg zum Ziel? Bonn 2008.
³ www.brot-fuer-die-welt-bayern.de/projekte/projektetails/article/3/40.htm

Ziel 6

Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderer übertragbarer Krankheiten

Laut einer Studie von Oxfam und Health Action International stellt die EU mit ihrer Verschärfung des Patentrechts die Interessen der Pharmakonzerne über die Gesundheit von zwei Milliarden Menschen weltweit, die keinen Zugang zu grundlegenden Medikamenten haben.

HIV/AIDS, Malaria und Tuberkulose sind für eine extrem hohe Sterbensrate, besonders in den Ländern des Südens, verantwortlich. Verwaisungen und die Schwächung der Wirtschaftskraft von Familien sind häufig die Folge. Einseitig ausgehandelte Patentrechte aus den Industrieländern führen dazu, dass viele Medikamente in den Ländern des Südens für den Großteil der Bevölkerung unerschwinglich sind.

Dafür setzen wir uns ein

- Zugang zu lebenswichtigen Medikamenten, ohne dass Patentrechte dies verhindern.
- Förderung eines kritischen Verbraucherverhaltens. Denn dies hat Einfluss auf die Qualität von Medikamenten. Unwirksame, unnötige oder gefährliche Medikamente gefährden die Gesundheit von Menschen in den Ländern des Südens wie auch hierzulande.

¹ Weltbank (2009): Global Monitoring Report.
² www.bukopharma.de

Durch eine langfristige und kontinuierliche Aufklärungsarbeit und durchgreifende Hygienemaßnahmen soll bis 2015 die Ausbreitung dieser Krankheiten zum Stillstand gebracht werden.



Das können Sie tun:

- Unterstützen Sie die Norddeutsche Mission. Sie setzt sich v.a. für die medizinische Grundversorgung in Ghana und Togo ein und betreibt Aufklärungs- und Lobbyarbeit.
- Unterstützen Sie die Ökumenische Initiative, die sich im Rahmen der Städtepartnerschaft mit Durban/Südafrika für die HIV-Bekämpfung einsetzt.
- Setzen Sie sich für die Verbreitung, Verteilung und Nutzung von Kondomen ein.
- Engagieren Sie sich für die BUKO-Pharmakampagne, die Aktivitäten der deutschen Pharmaindustrie in Ländern des Südens untersucht und sich für den freien Zugang zu lebenswichtigen Medikamenten einsetzt. ²
- Unterstützen Sie Praktische Solidarität International. Der Verein engagiert sich in Namibia u.a. im Gesundheitsbereich.



Alle 30 Sekunden stirbt in Afrika ein Kind an Malaria.

Seit Mitte der 90er hat sich die Zahl der Tuberkulose-Kranken verdreifacht.

Erwachsene HIV-Infizierte (2007)¹
 Bevölk.anteil | Gesamtzahl

weltweit	33,2 Mio
	0,8%
Afrika	22,5 Mio
südl.d.Sahara	5,0%



Bis 2015 sollen Maßnahmen zur Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit getroffen werden.



Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

Das können Sie tun:

- Unterstützen Sie das Forum Städtessolidarität Bremen-Pune. Es setzt sich durch Austausch und Aufklärungsarbeit für die Bekämpfung von Umwelt- und Sozialproblemen ein.
- Unterstützen Sie Human & Environment. Human & Environment trägt durch Bewusstseinsbildung, Schulungen zur Qualitätsverbesserung und Konservierung von Agrarprodukten zur Förderung einer ökologisch nachhaltigen Bewirtschaftung bei.
- Versuchen Sie Ressourcen zu sparen, indem Sie z.B. Recyclingpapier nutzen, Strom und Wasser sparen, Ökostrom beziehen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Rad fahren, regionale (Bio-)Erzeugnisse und fair gehandelte Produkte kaufen.



Der Meeresspiegel ist im letzten Jahrhundert um 0,1–0,2m gestiegen.

16.000 Tier- und Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht.

20% aller Korallenriffe wurden in den letzten Jahrzehnten zerstört.

35% aller Mangrovenwälder sind in den letzten Jahrzehnten verschwunden.



Ziel 7

Die ärmsten Länder sind, obwohl sie am wenigsten zu den CO₂-Emissionen beitragen, besonders stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. So sind zum Beispiel in den vergangenen Jahrzehnten rund um den pazifischen Inselstaat Tuvalu bereits viele Inseln in Folge des Klimawandels untergegangen.

Selbst tiefgreifende Maßnahmen zum Klimaschutz können den bereits begonnenen Klimawandel allenfalls verlangsamen, jedoch nicht mehr stoppen. „Selbst wenn wir von heute auf morgen kein CO₂ mehr produzieren, wird sich der bisher gemessene Temperaturanstieg auf 1,4 Grad Celsius verdoppeln“, sagt Prof. Peter Lemke, Klimaexperte des Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (AWI).

Dafür setzen wir uns ein

- Eine öffentliche Beschaffung, bei der ökologische und soziale Kriterien eingehalten werden.
- Die Verpflichtung der Industrieländer, ihre Treibhausgasemissionen bis 2020 um 30% und bis 2050 um 80% gegenüber dem Jahr 1990 zu senken.
- Eine grundlegende Veränderung der Lebensweise, die auch die eigene Lebensqualität langfristig verbessert. Denn umweltbewusstes Verhalten setzt mehr voraus als rein technische Lösungen.

Ziel 8

Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft

Um die UN-Millenniumsziele zu erreichen, müssten derzeit etwa 150 Milliarden US-Dollar pro Jahr für Entwicklungszusammenarbeit aufgebracht werden. 2007 waren es aber nur 104 Milliarden – für Rüstungsausgaben dagegen wurden 1.339 Milliarden von Industrienationen aufgewendet.

Die Internationale Staatengemeinschaft ist für eine soziale und ökologisch tragbare, nachhaltige globale Entwicklung verantwortlich. Mit der UNCTAD (United Nations Conference on Trade and Development) gibt es seit den 1960er Jahren ein Gremium, das sich mit Handelsfragen befasst, dessen Beschlüsse allerdings nicht bindend sind. Die dort vertretenen Länder des Südens hatten eine Mehrheit, die dazu führte, dass Beschlüsse gegen die Interessen der Industriestaaten gefasst wurden. Die Industriestaaten unterstützten daraufhin im Jahr 1994 die Gründung der WTO (World Trade Organization), welche sich verstärkt für die Liberalisierung des Handels und andere Ziele der Industriestaaten einsetzt.

Dafür setzen wir uns ein

- Schuldenerlass, Abbau von Agrarsubventionen und Zollschränken.
- Schaffung fairer und transparenter Regeln im Welthandel.
- Stärkung der politischen Stimme der Länder des Südens durch gleichberechtigte Repräsentation in Internationalen Organisationen und Entscheidungsgremien.

Bis 2015 soll eine globale Entwicklungspartnerschaft aufgebaut werden.



Das können Sie tun:

- Investieren Sie in ethisch-ökologische Fonds.
- Unterstützen Sie die Ökumenische Initiative. Sie versucht durch politische Einflussnahme die Regeln des Welthandels zugunsten einer fairen Entwicklungspartnerschaft zu verändern.
- Engagieren Sie sich beim Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz), das sich für faire und sichere Arbeitsbedingungen weltweit einsetzt und vernetzt.
- Unterstützen Sie das Forum Städtessolidarität Bremen-Pune, das u.a. über den Austausch von Fachpersonal zur Entwicklung einer weltweit gerechten Partnerschaft beiträgt.
- Besuchen Sie Veranstaltungen von GIZ Bremen. GIZ setzt sich mit seinen Trainingsprogrammen für eine globale Entwicklungspartnerschaft ein.



In Folge der Weltwirtschaftskrise...

...wurden in Kenia 80% der Mitarbeiter der Blumenexportfarmen entlassen.

... ist nach Schätzungen der Weltbank von einer halben Million zusätzlicher Arbeitsloser auszugehen.

...wird erwartet, dass 45-90 Millionen Menschen zusätzlich unter die globale Armutsgrenze von US \$ 1,25 am Tag abrutschen.



Kommunale Handlungsmöglichkeiten – auch in Bremen


Städte und Gemeinden haben viele Möglichkeiten, global verantwortlich zu handeln und dadurch zu einer nachhaltigen Entwicklung weltweit beizutragen, sowohl bei sich vor Ort als auch gemeinsam mit ihren Partnern im Süden. Zu jedem der acht Millenniumsziele lassen sich dafür konkrete Beispiele nennen.

Bremen hat, wie andere Kommunen auch, Verantwortung für die Erreichung der Ziele übernommen. Dabei will Bremen die vor Ort vorhandenen Kompetenzen und Kontakte zu Partnern im Süden nutzen und engagiert sich daher besonders in folgenden Bereichen:



Armutsbekämpfung

Fairer Handel Öffentliche Beschaffung

 Die Förderung des Fairen Handels und die Beachtung sozialer und ökologischer Kriterien in der öffentlichen Beschaffung sind ein Beitrag zur Verringerung der Armut. Bremen hat sich verpflichtet, bei der öffentlichen Beschaffung ökologische und soziale Kriterien zu beachten. Dazu wurde am 24.11.09 ein entsprechendes Vergabegesetz verabschiedet. In 2011 nahm die Stadt am Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ teil und hat auf Anhieb den ersten Platz gewonnen.

Gesundheit


Zugang zu sauberem Wasser Sanitäre Grundversorgung

In Indien und im südlichen Afrika wird der Bau von Gemeinschaftssanitäranlagen in städtischen Armutsgebieten gefördert, die besonders zur Verbesserung der Gesundheitssituation von Frauen und Kindern beitragen. Die Klärung der Abwässer in Biogasanlagen trägt außerdem zur ökologischen Nachhaltigkeit bei (Ziel 7). Gleichzeitig werden in Trainingszentren lokale Fachkräfte für die Planung, den Bau und die Unterhaltung solcher Anlagen aus- und fortgebildet.




Foto: Energiekonsens

Ökologische Nachhaltigkeit Klimaschutz / Erneuerbare Energien

 Um die CO₂-Emissionen zu senken, fördert Bremen erneuerbare Energien, besonders im Bereich Windkraft. Ein weiterer Beitrag liegt in der Entwicklung und Umsetzung innovativer Verkehrskonzepte, wie z.B. Car-Sharing. Bremen ist Mitglied im Klimabündnis europäischer Städte und fördert Energiesparprojekte, z.B. an Schulen. Auch in den gemeinsamen Projekten mit Partnern im Süden wird sich darum bemüht, Umwelt und Entwicklung gleichwertig zu berücksichtigen. Durch den Einsatz von Umwelttechnologien werden natürliche Ressourcen geschont und gleichzeitig die wirtschaftliche und soziale Situation armer Bevölkerungsteile verbessert. Auch internationale Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich nachhaltiges Küsten- und Hafenmanagement leisten dazu einen Beitrag.

Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

 Bremen arbeitet seit vielen Jahren partnerschaftlich mit Städten und Regionen im Süden zusammen, z. B. mit Pune (Indien), Windhoek (Namibia) und Durban (Südafrika). Die Millenniumsziele spielen dabei eine wesentliche Rolle, sowohl bei den Südpartnern als auch hier vor Ort. Zukünftig möchte Bremen Entwicklungspartnerschaften für Klima- und Ressourcenschutz ausbauen und in diesem Bereich noch intensiver mit seinen Partnern im Süden zusammenarbeiten.

Um die Bremer Bevölkerung über die Millenniumsziele zu informieren und Bewusstsein dafür zu schaffen, dass die Industriestaaten, also auch wir, einen wesentlichen Beitrag zu ihrer Umsetzung leisten können und müssen, fördert die Stadt Aktivitäten und Projekte der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit von Initiativen, Vereinen und Netzwerken.

Dies sind Beispiele dafür, wie Bremen versucht, vor Ort aktiv zu sein und als Kommune einen eigenen, wenn auch bescheidenen Beitrag zur Erreichung der Entwicklungsziele zu leisten.

Möglichkeiten, einen Beitrag zu den Millenniumszielen zu leisten

Entwicklungszusammenarbeit findet für viele hier lebende Menschen ausschließlich in den Ländern des Südens statt und wird in erster Linie als Angelegenheit von Staaten angesehen. Doch auch innerhalb Deutschlands gibt es für jeden Einzelnen vielfältige Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden und so die Millenniumsziele zu unterstützen.

Alltagsgewohnheiten verändern Konsum und Ressourcenverbrauch mit Köpfchen

Die Nachfrage bestimmt das Angebot. Dies ist eine der Grundregeln unseres Wirtschaftssystems. Daraus ergibt sich für die Verbraucher, dass durch Kaufentscheidungen das Angebot mitbestimmt werden kann. Und diese Entscheidungen, die wir täglich treffen, sollten nicht nur durch den persönlichen Geschmack bestimmt sein. Um gegen Kinderarbeit vorzugehen, besteht die Möglichkeit, durch bewussten Einkauf, z.B. von Textilien, aktiv Einfluss zu nehmen. Der zunehmenden Umweltverschmutzung kann entgegengewirkt werden, wenn beim Kauf von Obst und Gemüse auf regional angebaute Saisonware geachtet wird, die nicht erst quer durch die Welt geflogen werden muss. Es gäbe noch unzählige Beispiele dafür, wie man als Konsument durch bewusste Kauf- oder Verzichtentscheidungen Einfluss nehmen kann. Sinkt die Nachfrage nach ausbeuterisch, umweltschädigend und am kurzfristigen Profit orientierten hergestellten Produkten, so wird automatisch das Angebot dieser Waren zurückgehen. Auch der alltägliche individuelle Verbrauch von Ressourcen wie Wasser, Strom oder Papier kann häufig reduziert werden.

Organisationen und Vereine unterstützen Sich vernetzen und gemeinsam mehr erreichen

Darüber hinaus bestehen weitere Ansatzpunkte, sich für die Millenniumsziele einzusetzen. In Deutschland gibt es viele Projekte, Initiativen und Vereine, die sich inhaltlich mit der Thematik befassen. Arbeitsschwerpunkte können zum Beispiel entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Schulen oder politische Lobbyarbeit sein. Je nach eigenen Interessen und Möglichkeiten gibt es viele verschiedene Wege, sich dort einzubringen, z.B. in Form von persönlicher Mitarbeit oder durch Spenden.

Politik und Wirtschaft in die Pflicht nehmen Andere informieren und sich einmischen

Doch auch ohne in einer Gruppe oder einem Verein tätig zu sein, kann man als Einzelperson aktiv werden. So können z.B. Konzerne oder politische Vertreter/innen angeschrieben werden. Wird dort ein verstärktes Interesse von potentiellen Kund/innen bzw. Wähler/innen festgestellt, kann das zu einer höheren Priorität von entwicklungspolitisch relevanten Themen führen. Auch der eigene Freundes- und Bekanntenkreis kann einbezogen werden. Je mehr Menschen über die Thematik informiert sind und sich engagieren, desto wahrscheinlicher wird ein Erfolg.

Es bestehen also für den Einzelnen vielfältige Möglichkeiten, bei der Erreichung der Millenniumsziele mitzuhelfen. Diese Broschüre soll Anregungen geben, wie solche konkret aussehen können.

Die Millenniumsziele in der Kritik

Beseitigung von extremer Armut und Hunger, Bekämpfung von HIV/AIDS und Malaria sowie Senkung der Kindersterblichkeit – diese und die anderen UN-Millenniumsziele sind zweifelsfrei erstrebenswert und finden daher eine breite internationale Zustimmung. Zudem sollen die Erfolge bei ihrer Umsetzung messbar gemacht werden. Vielen erscheinen die Millenniumsziele daher schon als der neue Königsweg in der Entwicklungspolitik. Doch sind die Ziele allgemein noch konsensfähig, so lassen sich an der konkreten Ausformulierung und Umsetzung einige Kritikpunkte ausmachen.

Schon im Entstehungsprozess **dominierten die internationalen Institutionen UN, Weltbank und OECD** (Organisation for Economic Co-operation and Development) während die Länder des Südens kaum Partizipationsmöglichkeiten hatten.

Aufgrund **wirtschaftlicher Interessen** wurden bestimmte Ziele, etwa Rüstungsexportbeschränkungen, erst gar nicht aufgenommen.

Die Verantwortung der Länder des Südens wird klar über harte Kriterien definiert. Der Beitrag der Industrienationen zu den Millenniumszielen ist dagegen nur vage formuliert. Dies ermöglicht eine Entwicklungspolitik, die auf die **einseitige Öffnung der Märkte** setzt. Zusätzlich zu der **Verzerrung der Konkurrenzfähigkeit** ergeben sich daraus große Einnahmeausfälle für die öffentlichen Haushalte der Länder des Südens, die sich oft in hohem Maße über Zolleinnahmen finanzieren.

Die Verringerung der extremen Armut bildet das zentrale Millenniumsziel. Ansätze, wie die

großen internen und internationalen **Ungleichgewichte in der Verteilung** der Ressourcen ausgeglichen werden könnten, fehlen dagegen. Dies führt innergesellschaftlich zum fortgesetzten sozialen, politischen und ökonomischen Ausschluss der benachteiligten Bevölkerungsschichten. Auf internationaler Ebene bleiben dadurch viele Staaten am Rande der „Internationalen Gemeinschaft“.

Der bisherige Beitrag der Industrienationen zur Erreichung der Millenniumsziele lässt daran zweifeln, dass die Ziele für die Länder des Nordens hohe Priorität haben. Am Beispiel der Klimapolitik wird das besonders deutlich. Insbesondere die Länder des Südens haben unter den Folgen des Klimawandels zu leiden. Eine konsequente globale **Umweltpolitik** wäre daher nötig, um die negativen Folgen zu minimieren. Das wird zwar allgemein anerkannt, auf Grund wirtschaftlicher Interessen aber nicht umgesetzt.

Auch bei der **Finanzierung der Millenniumsziele** kommen die Industrienationen ihren Verpflichtungen nicht nach. Das Ziel, den Anteil der Entwicklungshilfe am Gesamthaushalt auf 0,7% zu erhöhen, existierte schon Jahrzehnte vor der Formulierung der Millenniumsziele ohne flächendeckend erreicht zu werden. Bislang haben innerhalb der EU nur Dänemark, Luxemburg, die Niederlande und Schweden das 0,7%-Ziel verwirklicht.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Millenniumsziele durchaus einen Schritt in die richtige Richtung darstellen, aber längst nicht ausreichen, um den Ländern des Südens gerechte Chancen zu bieten.



Entwicklungspolitische Gruppen in Bremen

- 
Ziel 1
Bekämpfung von extremer Armut und Hunger
- 
Ziel 2
Primarschulbildung für alle
- 
Ziel 3
Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen
- 
Ziel 4
Senkung der Kindersterblichkeit
- 
Ziel 5
Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter
- 
Ziel 6
Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria u. a. schweren Krankheiten
- 
Ziel 7
Ökologische Nachhaltigkeit
- 
Ziel 8
Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung

Die Arbeit des BeN

Das Bremer entwicklungspolitische Netzwerk (BeN) ist ein seit 1998 bestehender Zusammenschluss entwicklungspolitischer Initiativen, Vereine und Gruppen auf Landesebene.

Ziel des BeN ist es, die Zusammenarbeit der Gruppen in der entwicklungspolitischen Öffentlichkeits- und Informationsarbeit zu fördern und zu verbessern. Entwicklungspolitik ist nicht nur die klassische Entwicklungsarbeit im Süden. Entwicklung ist auch hier notwendig – muss überall stattfinden. Das BeN möchte Menschen im Land Bremen Möglichkeiten aufzeigen, sich für bessere Lebensbedingungen in Ländern des Südens einzusetzen. Es trägt dazu mit entwicklungspolitischen Aktivitäten und Bildungsarbeit in Bremen bei. Schwerpunkte der Arbeit sind die Beratung und Unterstützung entwicklungspolitisch arbeitender Gruppen, die Umsetzung der UN-Millenniumsziele auf Landesebene und die Einführung einer nach sozialen und ökologischen Kriterien ausgerichteten öffentlichen Beschaffung.

Die folgenden Gruppen und Vereine haben sich an der Erstellung dieser Broschüre beteiligt. Darüber hinaus gibt es viele weitere Bremer Gruppen, die sich für entwicklungspolitische Anliegen und die Millenniumsziele einsetzen. (siehe www.ben-bremen.de)

Amnesty International



Amnesty International (ai) setzt sich für die Durchsetzung aller in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte formulierten Rechte ein. In Bremen bestehen derzeit acht aktive Amnesty-Gruppen, darunter eine Asyl-Gruppe und zwei Unigruppen. Die Bremer Gruppen arbeiten unter anderem zu Fällen in Kolumbien, der Türkei, setzen sich für Gefangene in den USA, denen die Todesstrafe droht, ein und versuchen Menschen in Palästina, China und Ägypten zu helfen. Darüber hinaus nehmen sie an überregionalen Aktionen und Kampagnen teil, z.B. gegen die Todesstrafe, das Verschwindenlassen von Menschen oder gegen die Folter.

Villa Ichon (Bezirksbüro von ai Bremen)
Goetheplatz 4 | 28293 Bremen
Tel. 0421.32 79 37 (Mo-Do 16-18 Uhr)
Fax 0421.33 78 178

BORDA



BORDA (Bremer Arbeitsgemeinschaft für Überseeforschung und Entwicklung) leistet als gemeinnützige Einrichtung mit Projekten der Entwicklungszusammenarbeit einen Beitrag zur Armutsbekämpfung und Stärkung sozialer Strukturen in Partnerländern in Afrika und Asien. Seit dem ersten Vorhaben – Technologietransfer Biogas Indien-Äthiopien im Jahr 1977 – ist es die besondere Mission der BORDA, durch Nutzung erneuerbarer Energien den Zugang zu lebensnotwendigen Ressourcen zu sichern und eine intakte Umwelt zu fördern. In enger Zusammenarbeit mit asiatischen und afrikanischen Partnern berät BORDA aus kommunaler Perspektive und führt integrierte Projektarbeit der dezentralen Grundversorgung mit einem nachfrageorientierten Ansatz im Wasser-, Abwasser- und Abfallsektor sowie im Bereich der erneuerbaren Energien durch.

Fahrenheitstraße 9 | D-28359 Bremen
kontakt@borda.de
Tel. 0421.137 18
Fax 0421.165 53 23

Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz)



Das biz engagiert sich für faire und sichere Lebens- und Arbeitsbedingungen weltweit. Neben dem Materialangebot im Infozentrum werden Vorträge, Ausstellungen, Tagungen u.ä. organisiert. Des Weiteren berät und unterstützt das biz Schulen und kooperiert mit anderen Gruppen und Organisationen lokal, bundes- und weltweit. Arbeitsschwerpunkte sind Fairer Handel, Nachhaltiger Tourismus, Kampagne für saubere Kleidung und Wasser.

Bahnhofplatz 13 (Überseemuseum)
28195 Bremen
Infozentrum: im Übermaxx/Cinemaxx
Hugo-Schauinsland-Platz
Tel. 0421.17 19 10
Fax 0421.17 10 16
info@bizme.de
www.bizme.de

Bremer Kooperation zur Kampagne für saubere Kleidung

(engl.: Clean Clothes Campaign, CCC)



Die internationale Kampagne für saubere Kleidung setzt sich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie weltweit ein. In der Bremer Gruppe arbeiten u.a. Vertreter/innen aus entwicklungspolitischen, kirchlichen und gewerkschaftlichen Organisationen sowie Einzelpersonen zusammen. Mit Aktionen, Vorträgen, Ausstellungen etc. informiert und sensibilisiert sie Verbraucher/innen und Politiker/innen. Sie fordert von den Textilfirmen die Einhaltung von sozialen und ökologischen Mindeststandards.

Koordination beim biz
Bahnhofplatz 13 | 28195 Bremen
Kontakt: Gertraud Gauer-Süß
Tel. 0421.171910
g.gauer@bizme.de
www.bizme.de/Themen-Kampagne-fuer-saubere-Kleidung.html

Bremer Welttheater



Das Bremer Welttheater ist ein Projekt des Chinelo-Theaterhaus e.V., der sich 2004 gegründet hat. Sein Ziel ist es, durch vielfältige kulturelle Aktivitäten die Begegnung unterschiedlichster Menschengruppen zu ermöglichen. Damit sollen Vorurteile abgebaut und das gegenseitige Verständnis gefördert werden. Hierzu gehören theaterpädagogische Projekte für Jugendliche aus aller Welt und Workshops für Schulen, in denen Themen wie Fremdsein, Ausbeutung durch ungerechte Welthandelsstrukturen etc. gemeinsam bearbeitet und auf der Bühne präsentiert werden.

Kontakt:
Claudia Beißwanger, Projektleitung
c/o Chinelo-Theaterhaus e.V.
Feldstraße 103
28203 Bremen
Tel. 0421.79 01 29 71
Fax 0421.79 01 29 69
chinelo-theaterhaus@gmx.de

Brot für die Welt in Bremen



Ziel von Brot für die Welt ist es, einen Beitrag zur Überwindung von Not, Armut und Ungerechtigkeit in der Welt zu leisten. Neben den konkreten Hilfsprojekten treibt Brot für die Welt durch Kampagnen- und Lobbyarbeit mit Infoständen und Veranstaltungen die Umsetzung der Millenniumsziele voran. In Bremen geschieht das auch durch zwei Arbeitskreise, davon einer für Studierende. Neue Mitglieder sind immer willkommen.

Brot für die Welt
Angela Hesse
hesse@diakonie-bremen.de
www.brot-fuer-die-welt.de/bremen/

CONTIGO Fairtrade Shops



Ziel 1
Bekämpfung von extremer Armut und Hunger



Ziel 2
Primarschulbildung für alle



Ziel 3
Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen



Ziel 4
Senkung der Kindersterblichkeit



Ziel 5
Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter



Ziel 6
Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria u. a. schweren Krankheiten



Ziel 7
Ökologische Nachhaltigkeit



Ziel 8
Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung



Contigo ist eine Organisation des Fairen Handels und arbeitet seit über 10 Jahren in Bremen und in der gesamten Bundesrepublik. Contigo trägt zur Verbesserung von Einkommen in Übersee durch faire Preiszahlung an Kleinproduzent/innen bei. Der Aufbau und die Pflege langfristiger Handelsbeziehungen sowie kostenlose Beratungs- und Entwicklungsleistungen für kleine Produzenten gehören ebenso zum fairen und nachhaltigen Wirtschaften der Fairtrade Shops wie die Förderung von Frauenprojekten und der Bezug von Produkten aus Recyclingmaterialien und Bioprodukten und die Vermeidung von Lufttransporten.

Contigo Fairtrade Shops in Bremen:
Katharinenstraße 12-14 und
Ansgarikirchhof/Lloydhof
www.contigo.de

Die Fondation Rissala e.V.



Die Fondation Rissala e.V. setzt sich für die Inklusion der hier lebenden Kinder der afrikanischen Gemeinschaft ein. In anderen Ländern wird eine Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen bzw. die Errichtung eigener Zweigstellen angestrebt. In verschiedenen Bremer Stadtteilen werden Menschen mit afrikanischer Biographie dort angesprochen, wo sie leben. Es wird ihnen eine Plattform geboten und sie werden angeregt, sich stärker öffentlich für ihre Belange einzusetzen. Die Fondation Rissala organisiert Informationsveranstaltungen, Seminare und Rundfahrten zu Themen, die für Menschen mit Migrationshintergrund im Alltag interessant und wichtig sind: z.B. Ausländerrecht, Ernährung, HIV/AIDS, Schulaufgabenhilfe oder EDV-Kurse. Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Initiativen ist dem Verein wichtig.

Fondation Rissala e.V.
Lagerhaus, Schildstraße 12-19
28203 Bremen
Tel. 0173.1807147
info@fondation-rissala.org
www.fondation-rissala.org

Forum StädtSolidarität Bremen-Pune e.V.



Mit großen Universitäten, Kliniken und Industriebetrieben steht Pune für das moderne Indien. Zugleich kämpft die Stadt mit den Umwelt- und Sozialproblemen, wie sie im Fokus der Millenniumsziele stehen. Seit über 30 Jahren gibt es Kontakte und Zusammenarbeit bremscher Organisationen mit Partnern in Pune. Vorhaben dortiger Nichtregierungsorganisationen hat das Land Bremen regelmäßig finanziell unterstützt. Im Forum StädtSolidarität Bremen-Pune arbeiten Bremer/innen zusammen, um solche Partnerschaften zu fördern. Das Forum hilft bei der Anbahnung neuer Kontakte und bei Austauschbesuchen von Fachpersonal, derzeit z.B. an Krankenhäusern und an Museen. Vorträge und Seminare fördern das Verständnis für Indien und seine vielfältige Entwicklung, Voraussetzung dafür, dass sachgerechte Zusammenarbeit mehr und mehr gelingt.

Kontakt: Gunther Hilliges
In der Poggenkuhle 37
28357 Bremen
Tel. 0421.27 32 20
g-hilliges@t-online.de
www2.bremen.de/info/bremen-pune

GIZ Bremen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit



Maritime Themen stehen im Mittelpunkt der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit von GIZ mit dem Land Bremen. Die Trainings-Programme für Fachkräfte aus Entwicklungsländern konzentrieren sich auf Hafenentwicklung, Logistik und Umweltschutz. Wer internationale Zusammenhänge kennt und über Kontakte und Netzwerke verfügt, kann bewusst Verantwortung übernehmen. GIZ unterstützt die Bremer Wirtschaft, Verwaltung, Schulen und Zivilgesellschaft bei der Gestaltung zukunftsfähiger Entwicklungsprozesse.

GIZ Bremen
Regionales Zentrum Bremen
Bürgermeister-Smidt-Straße 82
28195 Bremen
Fon 0421.162 97-0
Fax 0421.162 97-20
www3.giz.de/ueber_inwent_standorte/bremen

Human & Environment e.V.



Human & Environment e.V. unterstützt das integrierte Programm zur Armutsbekämpfung der nigerianischen Partnerorganisation Human Relation & Environmental Protection Foundation. Gemeinsames Ziel ist die Verbesserung der Lebenssituation vor allem der ländlichen Bevölkerung im Südwesten Nigerias. Dies erfolgt durch Bewusstseinsbildung, Förderung kooperativen Handelns, Mikrokreditvergabe an Spargruppen und Unterstützung von Kleinunternehmen. In Bremen setzt sich H&E durch Bildungsangebote, die sich an afrikanische und deutsche Mitbürger/innen richten, für ein gegenseitiges Verstehen und Akzeptieren und ein Miteinander „auf gleicher Augenhöhe“ ein.

Kontakt: Dr. Barbara Chavez Ramirez
Tel. 0421.346 61 22
www.human-and-environment.com

Norddeutsche Mission – Brücke für Afrika



Die Norddeutsche Mission (NM) unterstützt die evangelischen Kirchen in Ghana und Togo unter anderem bei der Ausbildung, der medizinischen Grundversorgung, der Landwirtschaft, in der Friedensarbeit und bei pastoralen Aufgaben. Darüber hinaus setzt sich die NM für den Austausch zwischen Afrika und Deutschland ein, engagiert sich in entwicklungspolitischer Bildung und leistet Advocacy-Arbeit. Zum Missionswerk gehören neben den evangelischen Kirchen von Togo und Ghana die evangelischen Landeskirchen in Bremen, Oldenburg und Lippe sowie die Evangelisch-reformierte Kirche.

Norddeutsche Mission
Berkstraße 27
28359 Bremen
Tel. 0421.467 70 38
Fax 0421.467 70 07
info@norddeutsche-mission.de
www.norddeutsche-mission.de

Ökumenische Initiative Bremen



Die Ökumenische Initiative Bremen gründete sich 1985 mit dem Ziel, die Bremer Kirchen auf lokaler Ebene handlungsfähig für die globalen Fragen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu machen. Schwerpunkt sind Fragen globaler Gerechtigkeit. Zusammen mit nicht-kirchlichen Gruppen werden entwicklungspolitische Aktionen zur Bewusstseinsbildung und politischen Einflussnahme durchgeführt. Bei der Kooperation mit einer Partnerorganisation in Durban/Südafrika sind die Millenniumsziele ein wichtiger Orientierungspunkt.

Kontakt: Uwe Ihssen
Tel: 0421.346 15-36
ihssen.forum@kirche-bremen.de
Sekretariat im Ev. Bildungswerk:
Tel. 0421.346 15-30/-31
Fax 0421.346 15-38
oekumene.forum@kirche-bremen.de

Oikocredit Förderkreis Niedersachsen-Bremen



Die Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft bietet die Möglichkeit, Geld verantwortlich und transparent anzulegen (Mindestanlage 200 Euro). Oikocredit vergibt daraus Darlehen an Genossenschaften und Mikrofinanzinstitute in 70 Ländern, die ca. 15 Millionen Familien erreichen. In den 34 Regional- und Länderbüros sind vor allem einheimische Fachkräfte Ansprechpartner/innen für Kredit- und Beratungsuchende. Der Förderkreis möchte also „Lernen mit dem Anteilsschein“ anregen. Die Anteile der Mitglieder werden von Oikocredit als Treuhänder verwaltet. Der Schwerpunkt liegt aber auf der Bildungsarbeit – es wird gezeigt, dass die Partnerschaft mit den Initiativen armer und ärmster Menschen gelingen kann.

Oikocredit Förderkreis Niedersachsen-Bremen
Goslarsche Straße 93
38118 Braunschweig
Tel. 0531.261 55 86
Fax 0531.2615588
niedersachsen-bremen.fk@oikocredit.org
www.oikocredit.org/sa/nb



Ziel 1
Bekämpfung von extremer Armut und Hunger

Ziel 2
Primarschulbildung für alle



Ziel 3
Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen

Ziel 4
Senkung der Kindersterblichkeit



Ziel 5
Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter

Ziel 6
Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria u. a. schweren Krankheiten



Ziel 7
Ökologische Nachhaltigkeit

Ziel 8
Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung



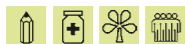
Partnerschaft Bremen-Durban e.V.



Der Verein Partnerschaft Bremen-Durban e.V. arbeitet als gemeinnützige und privat-finanzierte „Städtepartnerschaft“. Ziel ist es, die Begegnung zwischen Menschen, Institutionen und Einrichtungen in allen Bereichen der Gesellschaft zu fördern. Der Verein besteht aus vielen Mitgliedern, Firmen und Gemeinden, die alle dem Land Südafrika und speziell der Region Durban verbunden sind. Er unterstützt die unterschiedlichsten Projekte, veranstaltet Feste und Konzerte und lädt zu Informationsveranstaltungen ein. Schwerpunkte sind der Austausch und die gemeinsame Entwicklung von Jugendlichen im Sport, die Zusammenarbeit mit dem Diakonia Council of Churches in Durban und der regelmäßige Austausch von Künstler/innen.

Kontakt: Hans-Ulrich Barde
Ostertorsteinweg 94/95
28203 Bremen
Tel. 0421.75 808
info@bremen-durban.de

Praktische Solidarität International e.V.



Der Verein wurde 1985 gegründet, um das namibische Volk bei seinem Kampf gegen die Apartheid und für die Unabhängigkeit zu unterstützen. Seit der Unabhängigkeit richtet sich die Arbeit des Vereins auf Bildung, Gesundheit und Verwendung erneuerbarer Energien. Mit dem Projekt "Invest in People's Future" wird benachteiligten Kindern zum Schulbesuch und nachhaltiger Bildung verholfen. Im Gesundheitsbereich wurde ein medizinisch eingerichtetes Blutspendeauto gespendet, mit dem auch Aufklärungsarbeit für Jugendliche gegen HIV betrieben wird. Seit 1998 stellt der Verein Sonnenöfen her, mit denen gesunde und nachhaltig produzierte Ernährung gesichert und das Fällen weiterer Bäume verhindert werden kann.

Praktische Solidarität International e.V.
Auf der Hohwisch 1b
28207 Bremen
Tel. 0421.49 86 811
Fax. 0421.43 49 96 50
psi-bremen@gmx.de

REFUGIO Bremen



REFUGIO Bremen ist ein psychosoziales und therapeutisches Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folterüberlebende. Träger ist ein gemeinnütziger Verein, der 1989 gegründet wurde. REFUGIO bildet ein Netz für die Flüchtlinge, die mit ihren besonderen Problemen durch die Maschen des öffentlichen Gesundheitssystems fallen. REFUGIO vermittelt Kontakt zu Ämtern, Ärzt/innen und Therapeut/innen, führt Einzel- und Gruppentherapien für Folteropfer durch und kümmert sich um die seelische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Familien. Dabei kommen Methoden wie Kunst-, Musik- und Bewegungstherapie ebenso zum Einsatz wie körpertherapeutische Arbeit, z.B. bei psychosomatischen Beschwerden.

Refugio Bremen
Parkstraße 2-4
28209 Bremen
Tel.: 0421.37 60 749
refugio-bremen@t-online.de
www.refugio-bremen.de

UNICEF Bremen



Das internationale Kinderhilfswerk UNICEF besteht seit 60 Jahren. Es versteht sich als Anwalt schutz- sowie hilfsbedürftiger Kinder und ist weltweit in ca. 150 Ländern tätig. Die Verabschiedung der Kinderrechtskonvention durch die Generalversammlung der UNO jährte sich im November 2009 zum 20. Mal. Die Konvention nimmt nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Politik in die Pflicht. Die ‚National Coalition‘ fordert eine grundlegende Stärkung der Kinderrechte und mahnt die Staatengemeinschaft zu deren Umsetzung an. Ziel ist die Aufnahme der UN-Kinderrechtskonvention in das Grundgesetz.

UNICEF-Arbeitsgruppe Bremen
Bahnhofstr. 12
28195 Bremen
Tel. 0421.32 62 63
Fax. 0421.33 79 404
info@bremen.unicef.de
www.bremen.unicef.de

Verein Lebenschance e. V.



Der Verein Lebenschance Bremen hat in Togo zusammen mit einer afrikanischen Nichtregierungsorganisation ein Waisenkinderdorf aufgebaut. Dort leben und lernen zur Zeit 290 Kinder und 30 Erwachsene. Unser Verein sammelt Spenden und wirbt Gelder ein, um den laufenden Unterhalt und weiteren Aufbau finanzieren zu können. Wir verstehen unsere Arbeit als Hilfe zur Selbsthilfe.

Verein Lebenschance
Brokmerländer Straße 12
28259 Bremen
Tel. 0421.51 36 61
sigrid.stiering@nord-com.net
www.togo-hilfe.de

Weltladen Bremen



Der Weltladen im Ostertorsteinweg bietet mit seinem breiten Angebot die ganze Welt des Fairen Handels: vom Kaffee bis zum Fußball. Jedes hier verkaufte Produkt eröffnet den Produzent/innen in den Ländern des Südens neue Perspektiven und reduziert Armut. Die in der Mehrzahl ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen des Weltladens beraten, verkaufen und informieren, machen Fairen Handel „schmackhaft“ und organisieren mehrmals im Jahr Veranstaltungen, teils in Kooperation mit anderen entwicklungspolitischen Gruppen, und beteiligen sich an politischen Kampagnen und Bildungsarbeit.

Weltladen Bremen GmbH
Ostertorsteinweg 90
28203 Bremen
Tel.: 0421.79 49 699
info@weltladen-bremen.de
www.weltladen-bremen.de

geöffnet mo-fr 10-18:30 Uhr sa 10-16 Uhr



In Kooperation mit
dem BeN aus
Mitteln des BMZ

Unterstützt von:



Die Bevollmächtigte
beim Bund und für Europa

